

Danksagung anlässlich der Ehrung für mein Lebenswerk am 9. Oktober 2014 durch die Sektion Sozialindikatoren auf dem 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Trier.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Lieber Herr Vorsitzender Stefan Weick,

Geehrt zu werden ist etwas Angenehmes. Ich bedanke mich sehr herzlich für diese Ehrung meines Lebenswerks durch die Sektion Sozialindikatoren.

Meinen ersten Auftritt als junger Sozialwissenschaftler hatte ich bei der Gründung der Sektion Sozialindikatoren 1972 in der Werner Reimers Stiftung in Bad Homburg. Jetzt schließt sich dieser Kreis: 42 Jahre später werde ich von dieser Sektion für mein Lebenswerk geehrt. Ich bin vor kurzem siebzig Jahre alt geworden und habe gerade eine schwere Erkrankung überstanden. Jetzt befinde ich mich fußballerisch gesprochen in der Nachspielzeit. Mein ganzes Berufsleben lang habe ich mich vor allem mit dem Thema des sozialstrukturellem und kulturellem Wandel beschäftigt und viele Beiträge zur Sozialindikatorenforschung und Sozialberichterstattung geleistet. Ich will zu drei Punkten, die mein wissenschaftliches Leben geprägt haben, kurze Bemerkungen machen: Es sind dies Pioniergeist, Netzwerke und Weltoffenheit.

Erstens Pioniergeist. Ich bin auf einem fränkischen Dorf in einer Bäckerfamilie groß geworden und wollte einfach etwas ganz anderes machen. Im Abiturjahr las ich zwei Bücher von Ralf Dahrendorf und Dieter Claessens über die Gesellschaft in Deutschland. Damals dachte ich: das ist interessant und - meine berühmten Vorgänger mögen mir meinen Hochmut verzeihen - das sollte ich auch versuchen.

Ich legte das Abitur ab, brachte die Bundeswehrzeit hinter mich und verkaufte meine kostbare Briefmarkensammlung um mir einen VW-Käfer zuzulegen, mit dem ich dann nach Frankfurt fuhr. Dort hörte ich von Theodor W. Adorno, bei dem ich mich umgehend naiv-forsch für ein Referat anmeldete. Am Beginn des zweiten Semesters musste ich mein Referat vortragen vor 600 Teilnehmern im größten Hörsaal der Goethe-Universität, eingerahmt von den SDS-Größen Krahl und Wolf. Seitdem hatte ich mit Vortragssangst zu kämpfen.

Adorno stellte mit einem Schein mit sehr gut aus und von da an war ich unter den Studenten jemand mit Reputation, wenn sie auch klein war. Neue Welten erschlossen sich für mich.

Zweiter Punkt Netzwerke. Ich gehörte bald dem größten, bedeutenden sozialwissenschaftlichen Netzwerk an, das es vermutlich in Deutschland gegeben hat: dem Sonderforschungsbereich 3 Frankfurt/Mannheim „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“. Mehr als 100 Wissenschaftler hatten sich für nahezu zwei Jahrzehnte zusammen getan und bestimmten einen wesentlichen Teil der soziologischen und sozialpolitischen Forschung. Wolfgang Zapf und Hans Jürgen Krupp waren die maßgeblichen „Anführer“ und eine große Zahl von Professoren sind - wie auch ich - aus diesem Netzwerk hervorgegangen. Wer hier keinen Erfolg hatte, musste schon silberne Löffel gestohlen haben.

Ich hatte schon im Studium die Sozialindikatorenforschung entdeckt. Bei dem jungen Frankfurter Professor Wolfgang Zapf und seinem Assistenten Karl Ulrich Mayer habe ich ein Referat zum Publikationstyp der Sozialkunden angefertigt. Anschließend bekam ich meine erste berufliche Position im SPES-Projekt in Frankfurt und wechselte am Ende in den SFB-3, in dem ich nahezu zwei weitere Jahrzehnte blieb.

Ich publizierte ständig mit großem Eifer: zunächst den „Soziologischen Almanach“ mit Eike Ballerstedt und dann die „Umverteilung im Sozialstaat“ mit Hans Jürgen Krupp, schließlich Lebensqualität in Deutschland mit Wolfgang Zapf. Die Publikationserfolge ebneten mir den Weg auf eine Frankfurter Professur im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. Heute blicke ich auf mehrere Hundert Publikationen und Dutzende von Forschungsprojekten zurück. Als Mitglied im Auswahl Ausschuss der Friedrich Ebert Stiftung habe ich 200 - 300 Gutachten über studentische Bewerber verfaßt.

Im Netzwerk des Sfb-3 und im Fachbereich 3 hatten verschiedene Kolleginnen und Kollegen besonders hohen Stellenwert, ohne die ich meine wissenschaftlichen Leistungen nicht hätte so erbringen können: es waren dies insbesondere Wolfgang Zapf, Karl Otto Hondrich, Richard Hauser, Eike Ballerstedt und Regina Berger-Schmidt. Vor allem bei ihnen möchte ich mich noch einmal herzlich bedanken.

Drittens Weltoffenheit. Als Krönung einer wissenschaftlichen Laufbahn empfinde ich die internationale Einbettung. Bei uns hier bin ich der Herr Glatzer, in der Weltgemeinschaft der Wissenschaftler bin ich der Wolfgang (Lautsprache „wuulfgäng“). Ich hatte weltweit berühmte Kollegen, die mit mir wie mit Ihresgleichen umgingen. In den USA waren dies Ted, Ken, Richard und Joe, in Kanada Simon und Alex, in Mexiko Mariano, in Südafrika Valerie, in Australien Bob, in Frankreich Henry, in Ungarn Rudolf und Zsolt, in der Tschechei Michael, in Schweden Joachim, in Polen Walenty usw. Die meisten kannten sich wechselseitig und es bestand eine freundliche, respektvolle, entspannte Atmosphäre.

In einem kleinen Erlebnis kommt dies zum Ausdruck. Als ich einmal Alex Michalos rückwirkend nach den Inhalten einer

Konferenz fragte, antwortete dieser: „I do not remember the topics of the conference but I remember the dinner.“

Für mich war es überwiegend ein angenehmes Berufsleben und ich fühlte mich privilegiert in einer Gesellschaft, die einen dafür belohnt dass man über sie kompetent und interessant nachdenken kann. Dass dabei auch hart gearbeitet wurde, war mir immer selbstverständlich. Ich wünsche Ihnen, dass dies für Sie so ähnlich weitergeht.

Vielen Dank für die ehrenvolle Würdigung meiner Lebensleistung.

Wolfgang Glatzer